

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus



GEISTLICHER KAMPF

*Den Künsten
des Versuchers
widerstehen*

REVOLTE VON 1968

*Folgen eines
revolutionären
Kulturbruchs*

FASTENZEIT

*Christus auf
seinem Leidens-
weg begleiten*

Liebe Leserinnen und Leser,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktsobere für den
deutschsprachigen Raum*

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts hat wohl keine Bewegung eine so durchschlagende Wirkung auf die Gesellschaft ausgeübt wie die sogenannte „68er-Revolution“. Pater Eichhorn bringt dies in seinem Artikel treffend auf den Punkt. Diese Revolution, die vor fünfzig Jahren wie ein Vulkan ausbrach, war ein Aufstand gegen jede Autorität. Die Auswirkungen sind heute überall präsent und spürbar. Sie schlagen sich nicht nur in antichristlichen Gesetzgebungen nieder, sondern prägen auch eine Lebenseinstellung und Lebenskultur, die sich immer mehr von den Geboten Gottes entfernt und bis in katholische Familien hineinwirkt. Dieser zerstörerische Geist der 68er sitzt in unzähligen Köpfen, oft ohne dass es den Betroffenen bewusst ist.

Ich möchte ein Symptom benennen, das freilich schon immer aufgrund unserer erbsündlichen Natur ein Problem gewesen ist, aber von den Ideologen der 68er gleichsam zum System erhoben wurde: Ich meine den „Geist der Kritik“. Es ist ein zerstörerischer Geist. Der „Geist der Kritik“ ist gut zu unterscheiden von konstruktiver Kritik. Dieser ist es ein Anliegen, einen Beitrag zu echten Verbesserungen zu leisten. Sie ist maßvoll, geht auf die Gegenargumente ein und ist grundsätzlich bereit, bessere Argumente zu akzeptieren. Dem „Geist der Kritik“ hingegen fehlen diese Voraussetzungen, ebenso wie das Wohlwollen denjenigen gegenüber, die eine andere Meinung bzw. die Autorität vertreten. Gehorsam und Unterordnung wird grundsätzlich negativ bewertet. Im „Geist der Kritik“ steckt etwas Diabolisches, etwas Zerstörerisches. So führen politische Rebellionen, auch wenn sie berechtigte Anliegen verfolgen, in der Regel nicht zum Guten und Besseren. Dasselbe gilt für die Auflehnung gegen die kirchliche Autorität, die oft verbunden ist mit der Ablehnung kirchlicher Lehren. Sie atmet den Geist des Hochmuts. Oft steht dieser Geist der Kritik als Grundhaltung am Anfang eines persönlichen Glaubensabfalls.

In konservativen und traditionellen Kreisen besteht zuweilen eine andere Gefahr. Im Bemühen, den Glauben zu verteidigen, wenn dieser beispielsweise durch das Versagen der Hirten (Bischöfe, Priester) gefährdet ist, fehlt es oft an der notwendigen Demut und Geduld. Wir sollen und dürfen die Augen vor Missständen nicht verschließen. Jedoch dienen überzogene, rechthaberische oder gar beleidigende Reaktionen nicht den an sich berechtigten Anliegen, den Übeln zu wehren. Sie erweisen diesen vielmehr nicht selten einen Bärendienst und machen sie in den Augen der Kritisierten unglaubwürdig. Jeder von uns muss sich daher prüfen, ob er nicht von diesem „Ungeist“ angesteckt ist. Andererseits ist es wichtig, dass jene, die Verantwortung tragen, offen sind für konstruktive Kritik. Kadavergehorsam ist fehl am Platz und schürt nur Aversionen, die sich irgendwann in unangemessener Weise Bahn brechen. Mündiges Christsein und Respekt vor der Autorität sind keine Gegensätze, sondern gehören zusammen. Beides miteinander verbunden dient der wahren Reform.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03, BIC/SWIFT GENODES1WAN
Priesterseminar: Volksbank Allgäu West eG, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10, BIC/SWIFT GENODES1WAN
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 3, 16) · iStockphoto.com: isarscheewin (S. 4+5) · Shutterstock.com: arda savasciogullari (S. 1) MaraZe (S. 5) · Wikimedia Commons: zehnfinger (S. 6/Lizenz CC BY-SA 2.5), Ric Manning (S. 9 l. u./Lizenz CC BY 3.0), Stiftung Haus der Geschichte (S. 10+11 o., S. 10 l. u., S. 11 r. u./Lizenz CC BY-SA 2.0) · Public Domain (S. 8, S. 9 r. o., S. 9 r. u., S. 10 l. o., S. 11 r. o., S. 11 l. u.)

Mit der Gnade Gottes dem Ziel ein Stück näher

18 junge Männer sprechen ihr „Adsum“ und beschreiten die nächste Weihestufe auf dem Weg zum Priestertum.

DR. FELIX HEIDER, SEMINARIST



*„Mit dem Gewand der Freude und mit dem Kleid der Fröhlichkeit bekleide dich der Herr. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes.“
(aus dem Weiheritus)*

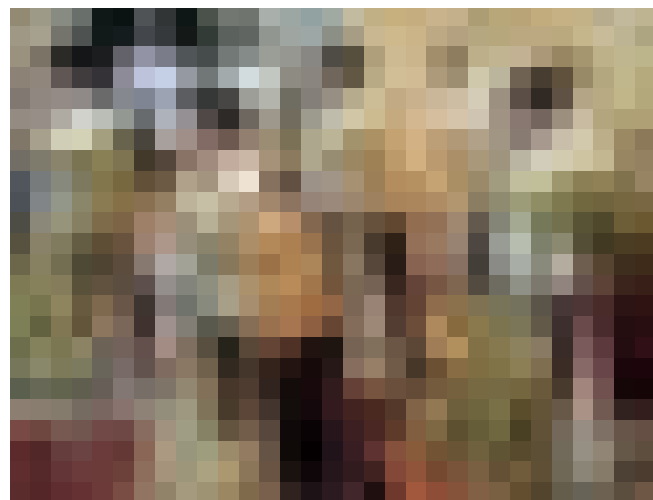
Die Niederen Weihen wurden in zwei „Paketen“ gespendet: Die Seminaristen des dritten Studienjahres erhielten die Weihen zum Ostiarier und zum Lektor, jene des vierten Studienjahres wurden zu Exorzisten und Akolythen geweiht. Die Seminaristen des sechsten Jahres, welche zu Subdiakonen geweiht wurden, erhielten die erste der sogenannten höheren Weihen. Sie sind bei ihrem Dienst schon sehr nahe an den Altar und damit ans Priestertum herangerückt. Mit ihrer Weihe verbindet sich neben dem Zölibat auch die Pflicht, täglich im Namen der Kirche das Brevier zu beten. Bitten wir Gott um seinen Segen für die Neugeweihten!



Die vier französischen und die zwei deutschen neugeweihten Subdiakone werden, so Gott will, am 5. Mai 2018 in der Pfarrkirche von Gestratz die Diakonatsweihe erhalten.

In Gestratz fanden am 10.02., dem Festtag der hl. Scholastika, die diesjährigen niederen Weihen und die Subdiakonatsweihe statt. Die Seminaristen empfingen diese durch die Hände Sr. Exz. Lajos Varga, einem Weihbischof, der aus Ungarn für diese Zeremonie angereist kam. In seiner Predigt ging der Bischof auf die unüberbrückbare Kluft zwischen unserer natürlichen Welt und der übernatürlichen Welt Gottes ein. Für uns Menschen ist es unmöglich, aus eigener Kraft einen Einblick in die übernatürliche Dimension Gottes zu gewinnen; für Gott hingegen ist es ein Leichtes, sich in unsere Welt herabzulassen und uns hier zu begegnen. Dies geschieht insbesondere in der Liturgie: So ist nämlich die irdische Liturgie ein Abbild der himmlischen Liturgie; sie ist das „Fenster zum Jenseits“, durch das wir Menschen einige Eindrücke der übernatürlichen Wirklichkeit erhaschen können. Der Priester steht im Zentrum dieser irdischen Liturgie und er steht damit genau an der Schwelle zwischen diesen beiden Welten. Welch eine erhabene Aufgabe hat der Priester, diesen Dienst im Heiligtum zu vollziehen!

Die Kirche legt großen Wert darauf, ihre zukünftigen Priester behutsam und allmählich in ihr Amt einzuführen. Daher müssen die Priesteramtskandidaten verschiedene Stufen durchlaufen, auf denen sie jeweils mit einer neuen Aufgabe am Altar betraut werden. Der Bischof ermahnt sie bei der Weihe zu einem tugendhaften Leben, Sorgfalt bei ihrem neuen Dienst und verleiht die entsprechenden Standesgnaden.



Gebannter Blick, verformte Realität

Der Versucher versteht sich meisterhaft auf angewandte Psychologie. Grund genug, seine Methodik in Augenschein zu nehmen.

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Bleiern schwer erhebt sich König David von seinem Lager. Die Gedanken an das Heer, das fernab im Feindesland kämpft, und die Schwüle des Abends lassen ihn, den in Jerusalem Zurückgebliebenen, keine Ruhe finden. Einige Schritte auf dem Dach des Palastes, wo die Luft frischer ist, werden ihm guttun. Während er dort umhergeht, sieht er nicht weit entfernt eine Frau, die badet. Als frommer Jude wendet er den Blick sogleich ab. Er hat ja – wie später der gerechte Job – einen Bund mit seinen Augen geschlossen, keine Frau lüstern anzuschauen (vgl. Job 31,1). Weil völlig absichtslos, war sein erster Blick auf die Badende ohne Schuld. Auch das Wohlgefallen an ihrer Schönheit war eine naturhafte Reaktion, die mit Sünde nichts zu tun hat.

Der erste Blick war zufällig, absichtslos und deshalb unschuldig. Der zweite Blick aber ist bewußt, gezielt und daher schuldig.

Jetzt aber verspürt der König den Wunsch, nochmals hinzusehen. Doch warnt ihn sein Gewissen. Er erkennt, daß ein zweiter Blick auf die reizvolle Gestalt ganz anders sein wird als der erste: nicht mehr zufällig, absichtslos und deshalb unschuldig, sondern bewußt, gezielt

und daher schuldig. Instinktiv sieht er auch die möglichen Folgen einer Unbeherrschtheit voraus. Hat die Begierde empfangen, so gebiert sie die Sünde, und dieser folgt alsbald der Tod (vgl. Jak 1,15).

Dennoch gibt David dem Drang nach. Eine Stimmung, wie sie solchen Versuchungen eigen ist, bemächtigt sich seiner. Zur äußeren Schwüle des Abends kommt eine innere hinzu; sie stachelt die Gefühlswelt des Königs auf und lähmt sie zugleich. Die Optik seiner Augen und seines Geistes wird gebannt und eingengt. Jene Frau ist ihm nicht mehr nur Gegenstand neugierigen Interesses, sondern ein Objekt der Begierde, seine Seelenkräfte in wachsendem Maße erfassend und gefangennehmend.

Dabei entschwindet ihm die höhere Realität seiner Existenz: daß er ein Auserwählter und Liebling Gottes ist, bestellt und gesalbt zum König des Bundesvolkes; daß er daher das heilige Gesetz nicht nur von anderen einzufordern, sondern zuerst selbst einzuhalten hat; und daß von seinen Entscheidungen, den staatsmännischen wie den ganz persönlichen, Segen oder Fluch, Leben oder Tod für viele abhängen kann – alle diese Tatsachen, sonst beständig vor seinen Augen, verflüchtigen sich. Die Leidenschaft verformt seine Wirklichkeitswahrnehmung. Das Bewußtsein hoher

Verantwortung weicht einem verschwommenen, leichtsinnigen Gefühl von Freiheit.

Noch könnte der König der Entwicklung Einhalt gebieten, ihren Fortgang aufhalten, doch mit jedem weiteren Schritt wird es schwerer. Er läßt Erkundigungen nach der Unbekannten anstellen und schafft damit neue Tatsachen. Zwar geben die Alarmglocken des königlichen Gewissens ein schrilles Signal, als er vernimmt, Bethsabée sei „die Frau des Urias“: Gefahr des Ehebruchs! David aber erstickt die Warnung. Der Name Gottes liegt nur noch als dumpfe und stumpfe Mahnung auf dem Grund seiner Seele.

Und so wandert der König nun, zunehmend verblendet, wie durch einen bösen Traum mit den Sequenzen „Fleischartige Sünde“, „Angst vor der Schande“, „Unwahrhaftigkeit und Verschlagenheit“ und, als tragisches Finale, „Mord an Urias“. Erst der Prophet Nathan weckt den Schlafwandler aus seinem Traum, der leider kein Traum war, sondern Wirklichkeit. Bittere Reue und schwerste Buße folgen diesem dämonischen Intermezzo im Leben des heiligen Königs.

Der Vorgang, nachzulesen im 2. Buch Samuel, 11. Kapitel, illustriert das spezifische Klima und die Psychologie der Versuchung. Schon im Paradies war es der Schlange gelungen, den Blick der Stammeltern von allen anderen Bäumen auf den einzigen verbotenen hinzulenken (Gen 3,1ff.) und sie dabei den Adel und die Freuden ihrer Gotteskindschaft vergessen zu

lassen. Diese Methode brachte seither nicht nur König David, sondern Unzählige zu Fall. Der Versucher, ein Meister der angewandten Psychologie, versteht sein Handwerk.

Den psychologischen Tricks des Versuchers müssen wir mit der gnadenhaften Wirklichkeit der Gegenwart Gottes begegnen.

Uns, die wir den Schatz der Gnade in irdenen Gefäßen tragen (2 Kor 4,7) und zugleich den „Zündstoff zur Sünde“ (Konzil von Trient) in uns haben, soll das alles eine Lehre sein. Wir müssen widerstehen lernen, wenn unsere körperlichen und geistigen Augen durch etwas gebannt werden, das verbotenes Verlangen, unangemessene Neugierde, Habsucht, Zorn, Neid oder Haß in uns wecken will. Ebenso, wenn wir den Wunsch verspüren, gegen die Warnung des Gewissens doch noch ein zweites Mal hinzuschauen. Sollten wir aber bereits nachgegeben haben, so müssen wir der Bannung und Einengung unseres Blickes entgegenwirken. Rufen wir uns dann die ganze Wirklichkeit in wache Erinnerung zurück: unsere Gotteskindschaft und persönliche Berufung, die reichen Gaben der Gnade und der Natur, unsere Verantwortung auch für andere Menschen, die sichtbar oder verborgen mit unserem Leben verbunden sind, und vor allem die unermeßliche Freude, die der Herr denen in Aussicht gestellt hat, die Ihn lieben (1 Kor 2,9).

Die Fastenzeit als Beginn einer Liebesbeziehung

P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

Ein helles Licht auf den Sinn der Fastenzeit wirft das Evangelium des Sonntags Quinquagesima, wo es aus dem Mund des Herrn heißt: „Seht, wir ziehen hinauf nach Jerusalem“ (Lk 18, 31), nämlich dem Leiden entgegen. Wir dürfen dieses Wort auch als eine Einladung an uns verstehen. Wir sollen mit ihm zusammen nach Jerusalem ziehen, ihn auf seinem Weg nach Golgota begleiten. Das ist der Sinn der Fastenzeit.

Wenn der Herr den Aposteln sein Leiden ankündigt, dann hat diese Ankündigung den Charakter einer Einweihung. Sie ist nicht für die Allgemeinheit bestimmt. Ausdrücklich heißt es, dass Jesus die Zwölf beiseite nahm. Sie sind auserwählt, in eine vertraute Gemeinschaft mit ihm einzutreten. Er weiht sie in sein bevorstehendes Schicksal ein: „Er wird“, so spricht der Herr über sich selbst, „den Heiden ausgeliefert, verspottet, misshandelt und angespöen werden; man wird ihn geißeln und töten.“ Und dann heißt es über die Apostel: „Allein sie verstanden nichts davon.“

*Wenn man die Heilsbedeutung
von Jesu Tod nicht versteht,
dann versteht man überhaupt
nichts vom Christentum.*

Da müssen wir uns fragen: Was gibt es da eigentlich viel zu verstehen? Es ist doch alles klar: Er wird verspottet, misshandelt, angespöen, gegeißelt und getötet werden. Das ist vollkommen verständlich. Wie kann es dann heißen: „Diese Rede war für sie dunkel und sie begriffen nicht, was damit gemeint war?“

Die Antwort lautet: Sie verstanden die Bedeutung dieses Leidens nicht. Sie verstanden nicht, dass dieses Leiden ihre Erlösung bedeutet, dass der Tod des Herrn eine Le-



benshingabe ist, der höchste Erweis seiner Liebe. Sie verstanden nicht, dass Jesus sich nicht einfach der Übermacht seiner Feinde ergibt, sich gewissermaßen einem blinden Schicksal fügt, sondern dass es sich um einen göttlichen Plan handelt, den er aktiv angeht, im freiwilligen Liebesgehorsam. Es handelt sich um den göttlichen Ratschluss zu unserer Erlösung. Sie haben die Heilsbedeutung seines Todes nicht verstanden.

Dieses Verständnis ist das Entscheidende. Wenn wir die Heilsbedeutung von Jesu Tod nicht verstehen, dann verstehen wir überhaupt nichts vom Christentum. Dann bleibt uns der Herr ein Fremder. Und deshalb ist es genau umgekehrt, wie es heute viele moderne Theologen sagen. Denn die vertreten die Meinung, dass jene Heilsbedeutung eine nachträgliche theologische Deutung seines Todes sei, und zwar durch die ersten Christen. Diese seien am Boden zerstört gewesen und hätten keinen Sinn im Tod des Herrn gesehen. Also hätten sie sich nachträglich etwas ausgedacht, um darin doch noch einen Sinn zu erkennen und nicht trostlos zu bleiben. Dass Jesu Tod ihre Erlösung sei, haben sie nicht von Jesus selbst erfahren, sondern sie projizierten nachträglich diese Deutung in das Geschehen hinein. In der theologischen Fachsprache nennt man das ein „nachösterliches Interpretament“. Die Urchristen waren demnach also schlauer als Jesus selbst, der von der Heilsbedeutung seines Leidens keine Ahnung hatte.

Das Ganze wird also zu einem frommen Selbstbetrug. Aber letztlich ist dieser Selbstbetrug nur ein Spiegel dieser Art von Theologie. Die ersten Christen waren für so etwas gerade nicht zu haben. All die Märtyrergenerationen der ersten Jahrhunderte gingen nicht für ein nachösterliches Interpretament in den Tod.

Machen wir ernst: Entweder sind wir durch den Tod Jesu erlöst oder nicht. Und wenn sein Tod ein Erlösungstod ist, dann deshalb, weil er der Sohn Gottes ist, der genau

wusste, wozu er in diese Welt gekommen ist. Er wurde Mensch, um uns zu erlösen, so wie wir im Credo der hl. Messe bekennen: „... der um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen ist“: „Et homo factus est“. Entweder war Jesus tatsächlich der Sohn Gottes und unser Erlöser, oder sein Sterben war für die Katz. Dann nützt auch keine nachträgliche theologische Deutung mehr etwas. Wie es uns die Evangelien erklären, ist es viel plausibler. Da ist es genau umgekehrt: Christus war schlauer als seine Jünger. Er wusste, was er tat. Und die Apostel waren begriffsstutzig. Die Wahrheit ist ihnen erst später aufgegangen, nachdem der Heilige Geist zu ihnen gekommen war, den der Herr verheißt hatte und der sie in alle Wahrheit einführen sollte. Sie brauchten Zeit, um die große, göttliche Wahrheit zu verstehen und langsam in das Erlösungsgeheimnis des Herrn einzudringen. Sein Tod bedeutet unser Leben. Das ist die Wirklichkeit. Er ist für uns gestorben, weil er selbst es wollte. Und nun, als sie gen Jerusalem ziehen, sagt er es ihnen im Voraus, um damit zu beginnen, sie in dieses Geheimnis einzuweihen.

Die Liebe Jesu ist einerseits ganz selbstlos, andererseits sucht sie nach Seelen, die ihn verstehen und ihn auf seinem Leidensweg begleiten.

Ein Herz, das leidet, sucht nach Freunden, von denen es verstanden und nicht im Stich gelassen wird. Und das sucht auch der Herr. Er ist aus Liebe zu uns gestorben und sucht nach Seelen, die daran glauben und bereit sind, seine Liebe zu erwidern und mit ihm zu gehen. Er hat damals die Apostel in seine ganz besondere Vertrautheit hineingezogen. Dasselbe will er auch mit uns tun. Doch schauen wir, wie es weitergeht: Als sie sich Jericho näherten, saß ein Blinder am Wege, der ausrief: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Und Jesus heilt ihn. Obwohl er selber ganz vom Gedanken an sein bevorstehendes Leiden erfüllt ist, bleibt er trotzdem offen für das Leid der anderen und hilft ihnen. Er schließt sich nicht in sein Leiden ein, er vergeht nicht in Selbstmitleid, sondern bleibt in selbstloser Liebe für die anderen geöffnet.

Ist es bei uns nicht oft umgekehrt? Wenn uns etwas bedrückt, kreisen wir oft um uns selbst, erwarten vielleicht, dass andere sich um uns sorgen, und verlieren den Blick für die Not des anderen. Schauen wir auf den Herrn, um

„Seht, wir ziehen hinauf
nach Jerusalem.“ (Lk 18, 31)
Prozession auf der Via
Dolorosa, dem Kreuzweg
Christi in Jerusalem

von seiner Liebe zu lernen! Der heilige Paulus beschreibt: „Die Liebe trägt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles.“ Für die Liebe Christi gilt das in vollendeter Weise.

Wir müssen also diese beiden Aspekte der Liebe Jesu gleichzeitig sehen: Einerseits ist sie ganz selbstlos, andererseits sucht Jesus nach Seelen, die ihn verstehen und ihn auf seinem Leidensweg begleiten. Ja, er sucht sogar Seelen, die ihn in seinem Leiden trösten und stärken, so wie der Engel im Ölgarten es tat. Papst Pius XI. stellt uns in seiner Enzyklika „Misericordissimus redemptor“ diesen Engel als Repräsentant all jener Seelen vor Augen, die den Herrn durch ihre Sühne trösten.

*Wir alle sind gerufen, in eine innere
Herzensbeziehung zu Christus
einzutreten. Und das beginnt damit,
dass wir ein Herz haben für
Sein Leiden.*

Dass die Liebe unsere Gegenliebe sucht, widerspricht nicht ihrer Selbstlosigkeit. Sie hat nichts Egoistisches an sich. Es ist vielmehr genau die Liebe, mit der wir selbst geliebt werden wollen. Um das zu verstehen, vergleichen wir sie mit der Liebe eines Wohltäters, der für arme Menschen spendet. Wenn er das in selbstloser Absicht tut, dann ist das echte, wohlwollende Liebe. Aber er hat keine persönliche Beziehung zu diesen Menschen. Es ist eine Wohltäterliebe für eine anonyme Masse. Für eine solche Liebe wären wir dankbar, aber wir wollen mehr. Nur eine Liebe, durch die wir in eine ganz persönliche, vertraute, liebende Beziehung mit dem Geliebten treten können, kann uns glücklich machen. Wir wollen so geliebt werden, dass wir dem anderen auch etwas bedeuten. Wir wollen, dass der Geliebte uns kennt, sich für uns interessiert und auf unsere Liebe Wert legt. Und genau so liebt uns der Herr.

Wir alle sind gerufen, in eine innere Herzensbeziehung zu Ihm einzutreten. Und das beginnt damit, dass wir ein Herz haben für Sein Leiden. Wenn wir seine Einladung, mit ihm nach Jerusalem zu gehen, annehmen, dann ist das der Beginn einer wundervollen göttlichen Romanze im Sinne Chestertons, der einmal gesagt hat: „Let your religion be less of a theory and more of a love affair.“

*Predigten des Autors finden Sie auf www.soundcloud.com
unter dem Suchbegriff „Engelbert Recktenwald“*

„Eigentlich waren wir knallharte Egoisten.“

Der neomarxistisch-revolutionäre Kulturbruch von 1968 und seine Folgen

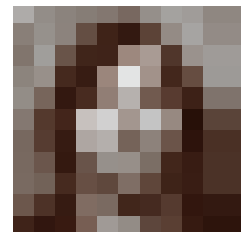
P. DR. DANIEL EICHHORN FSSP

Jüngst sprach Papst Franziskus von „sozialen Unruhen der 68er-Jahre“ und kritisierte, daß im Anschluß daran „die Interpretation einiger Rechte fortschreitend ... verändert wurde“. Wenn sich die damaligen Ereignisse zum 50. Mal jähren, fordert uns das auf, die Jahre 1967-69 näher zu beleuchten. Was damals auf den Straßen und Universitäten, in Medien und Debattierclubs geschah, hat bis heute massive Folgen. Darauf gründet letztlich die heutige linkslastig-liberale „Spaßgesellschaft“, aber auch die Tatsache, daß es heute in Deutschland fast doppelt so viele Lehrstühle für sogenannte Genderstudien wie für klassische Sprachen gibt. Weder die heutige Bundesrepublik und ihre Gesellschaft(en) noch die Lage in Politik, Bildung und Kultur des „Westens“ überhaupt, sind ohne den Traditions- und Kulturbruch des Jahres 1968 tiefer verständlich. Ihre Prinzipien geben in praktisch allen öffentlichen Bereichen, in Rundfunk, Fernsehen, Internet, Bildungspolitik, Kultur etc., die öffentliche Meinung vor.

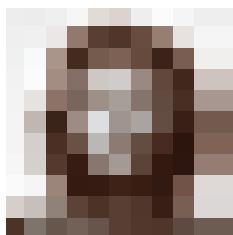


Aufnahme vom Woodstock-Musikfestival 1969: Musik und Lebensstil der amerikanischen und britischen Jugendkultur prägten Kleidung, Sprache und Umgangsformen.

Die damaligen Ereignisse waren ebenso vielschichtig wie deren Ideengeber und Propagandisten: Amerikanische und britische Jugendsubkultur und Musik lockten. Sozialisten und „Antifaschisten“, Utopisten und existenzialistische Denker wie Rudolf Bultmann, Albert Camus, Jean-Paul Sartre verbreiteten ihre neuen Ideen. Geistig verwandt damit waren Feministinnen wie Simone de Beauvoir. Der propagierten „freien Liebe“ entsprach das geforderte „Recht“ auf Ehescheidung und Abtreibung. Ein Zentrum und zugleich ein Motor der Bewegung lag in den Studentenrevolten von San Francisco, Paris, Bologna, Göttingen und Frankfurt a.M. bis West-Berlin. Sie kritisierten den Muff unter den Talaren – die deshalb bis heute in Schränken verstauben. Erfolgreich legten sie den Universitätsbetrieb lahm und forderten weitgehende Hochschulreformen. Sie demonstrierten gegen den „Polizeistaat BRD“ und „Nazilehrer“, NATO und „Notstandsgesetze“. Die Aufarbeitung der



Rudolf „Rudi“ Dutschke, charismatisches Vorstandsmitglied des Sozialistischen Studentenbundes (SDS), forderte eine „permanente Hochschulrevolte“. Sitzstreiks statt Seminare, Politisieren statt „Leistungsterror“, Diskussion und Revolution statt Heimatliebe und Häuslichkeit, Marx und Mao statt Adenauer und Lübke, Castro und Guevara statt GIs und Napalm, Brecht und Böll statt Goethe und Schiller, Grass und Enzensberger statt Kleist und Storm.



Der Kommandant der Kubanischen Rebellen Che Guevara wurde zur Ikone linker Befreiungsbewegungen in der ganzen Welt.

deutschen Nazivergangenheit wurde – teils zu Recht – als mangelhaft kritisiert, vor einem „neuen 33“ gewarnt und eine „Außerparlamentarische Opposition“ (APO) aufgestellt. Ein kollektives Aufbegehren gegen Staat und Autorität, „Faschismus“ und „Diktatur der Gewalt“, Kapitalismus und Konsumwahn, „Herrschaft“ und Ordnung, „das System“ und „das Establishment“, Normen und Moral, „Spießertum“ und Elternhaus, Tradition und „Restauration“ sowie ein umfassender Zug zu Disziplinlosigkeit, Formlosigkeit und Demokratisierung überzog die nördliche Halbkugel. Nachweislich geschah all dies mit finanzieller und logistischer Unterstützung seitens der DDR. Man war für einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ und gegen den Vietnamkrieg. Dagegen boten die Hippies ihre liberale Losung „Make love not war“ als vermeintliche Rettung des Weltfriedens feil.

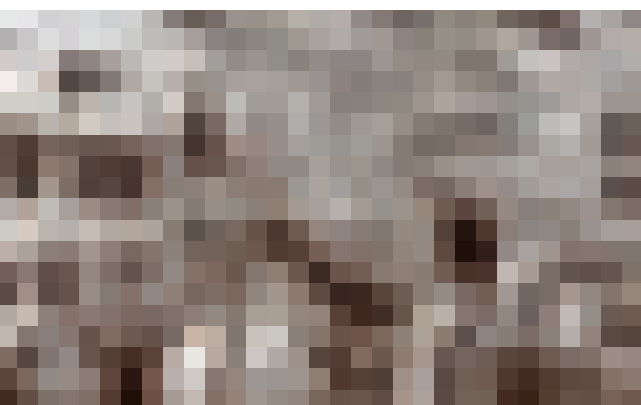
Solch simpler Logik entsprechend propagierte die „Reformpädagogik“ „Aufklärung“, „Lustgewinn“ und „Experimente“ für Kinder und Jugendliche. Von „Summerhill“ bis zur heute berüchtigten „Odenwaldschule“ stellte sich die „antiautoritäre Erziehung“ gegen die Erziehungspraxis der 1950er- und 60er-Jahre und forderte „Schülermitverwaltung“ (SMV). Berechtigt war sicherlich die Suche nach gewissen Alternativen zum „Frontalunterricht“. Später bekannte ein klassischer „68er“ die wahren Motive des Aufstandes, die in einem freieren Lebenswandel lagen: „Eigentlich waren wir knallharte Egoisten. Wie wollten eine Schule haben, die es uns leichter machte. Wir wollten uns gegen die Eltern durchsetzen. [...] Wir wollten bessere Musik hören.“ Musik wie jene John Lennons: Dessen Song „Imagine“ verklärte melodisch getragen eine Welt ohne Krieg und – ohne Religion. Nur die wenigsten „68er“, wie z. B. Ulrike Meinhof, beschränkten den Weg in Illegalität und RAF-Terror. Aber die dahinterstehenden „linken“ Prinzipien speisen sich doch aus gemeinsamen Quellen. Gewaltbereit zeigte sich auch die Frankfurter „Sponti“-Szene um Josef Martin „Joschka“ Fischer. Andere „68er“ sind bis heute dem Pazifismus verhaftet. Die Turbulenzen ließen Universitäten, Staaten und Kirche oft ratlos zurück.

Innerkirchlich zeigte sich 1968 als theologischer und liturgischer Traditionsbruch. Rudolf Bultmann und Karl Rahner galten als theologische Leitsterne der Moderne. Theologen proklamierten gar den „Tod Gottes“. Wegen seiner traditionstreuen Enzyklika „Humanae Vitae“ sah sich der selige Papst Paul VI. als „Pillen-Paul“ diffamiert. Die Theologie wurde mit Jürgen Moltmann, Wolfhart Pannenberg und Johann Baptist Metz weiter politisiert; das „Prinzip Hoffnung“ begründete irdisches Glück und Wohlstand für alle als vorrangiges christliches Ziel. Über der Dominikanerhochschule Le Saulchoir zogen Studenten der hl. Gotteslehre die rote Fahne auf. In Tübingen verteilten sie blasphemische Flugblätter. Eilig verließ Prof. Joseph Ratzinger die brodelnde Atmosphäre der schwäbischen Uni und wechselte in das ruhigere Regensburg.

Das einigende Band all dieser verschiedenen Strömungen bildet deren neomarxistisch geprägte Linkslastigkeit und damit verbunden Kritiksucht und Fortschrittsglaube: Weg vom Früheren, Los vom Bestehenden! Gleichheit aller (und besonders der Gesinnungsgenossen)! Was „links“ war und wofür es stand, blieb indes weitgehend vage und undefinierbar. Ursache wie Symptom der „68er“ war im deutschsprachigen Bereich die „Neue Linke“ um Rudi Dutschke, Ulrike Meinhof, Frantz Fanon, Dieter Kunzelmann oder Ernst Bloch (Tübingen) bzw. die neomarxistische „Frankfurter Schule“ (Max Horkheimer, Herbert Marcuse, Theodor W. Adorno). Der Marxismus wird als die Weltanschauung aller wahrhaft Denkfähigen betrachtet.



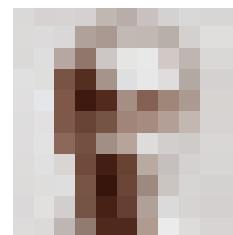
Vom RAF-Mitglied Ulrike Meinhof stammt das Zitat: „Protest ist, wenn ich sage, das und das paßt mir nicht. Widerstand ist, wenn ich dafür Sorge, daß das, was mir nicht paßt, nicht länger geschieht.“ Einen Stein werfen und ein Fahrzeug anzünden sei strafbar, tausende Steine werfen und hunderte Autos anzünden jedoch eine politische Aktion.



Typisch für die Weltanschauung der 68er ist das sichere Gefühl einer tiefen und umfassenden geistig-intellektuellen und moralischen Überlegenheit, die kaum hinterfragt wird.

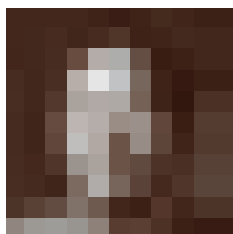


Bald ging die Saat auf: Die bislang oft unpolitische und klar antikommunistische Einstellung schwand in der Gesellschaft. Die entgegenkommende „neue Ostpolitik“ galt nicht mehr nur im Vatikan, sondern wurde nun auch deutsche Staatsdoktrin. Willy Brandts Slogan „Mehr Demokratie wagen“ revolutionierte förmlich viele Lebensbereiche. Der Geist von „68“ ging den „langen Marsch durch die Institutionen“. Heute beherrscht er praktisch alle Schalthebel der Macht. Vor allem die geistige Lufthoheit in Bildung und Medien wurde ebenso gezielt wie erfolgreich erobert. Seine Jünger wurden linksintellektuelle Journalisten, Schriftsteller, Künstler, Regisseure, Schauspieler, Lehrer, Professoren, Richter, Staatsanwälte, Politiker und Minister, ja Mönche und Nonnen, Priester und Bischöfe. Impulse der „68er“ kanalisierten sich in ökologischen und friedensbewegten Gruppierungen. Im Grunde geht es um das „New Age“.



Auch der vietnamesische Revolutionär Ho Chi Minh wurde zum Vorbild. Der Schlachtruf „Ho-Ho-Ho-Chi-Minh!“ begleitete zahlreiche Demonstrationen.

Falsch und ungerecht wäre es, alles von damals rundweg zu verdammen. Manches in den Bereichen Frauenbild und Vaterrolle, Autoritätsverständnis und Erziehungspraxis, Familie und persönliche Freiheiten, Staat und Obrigkeit, Polizei und Militär sowie Bildung war zweifellos zeitbedingt und verbesserungsfähig. Aufarbeitung der eigenen Geschichte und Überwinden der politischen Interesselosigkeit waren nötig. Solche Veränderungen hat es immer gegeben und nie läßt sich das Rad der Geschichte zurückdrehen. Daß der Vietnamkrieg ebenso fragwürdig wie fürchterlich war, war offensichtlich. Die Vermeidung von Krieg und Gewalt sowie die Wiederherstellung eines gerechten Friedens müssen jedem Christen brennende Anliegen sein. Prinzipiell entspricht der „Umweltschutz“ weitgehend der christlichen Sorge für die „Bewahrung der Schöpfung“ Gottes.



Mao Zedong, chinesischer Revolutionär und Diktator, ist die dritte bedeutende Symbolfigur der 68er. Seine gesammelten Zitate, die sogenannte Mao-Bibel, wurden weltweit eine Milliarde Mal gedruckt. Nur die Bibel hat eine höhere Auflage.

Solche zum Teil positiven Aspekte im Kontext von „68“ festzustellen, bedeutet selbstverständlich keine Rechtfertigung. Sie sind nicht des Pudels Kern. „68“ war klarerweise keine christliche Bewegung. Ihre Ideen und Prinzipien, ihre Motive und Normen entstammen nicht dem jüdisch-christlichen Menschenbild, in dem der Mensch als Mann und Frau Schöpfung Gottes und als „Bild und Gleichnis“ (Gen 1,26) Gottes die Krone der Schöpfung ist. Die Prinzipien von „68“ hingegen entstammen der Emanzipation von der Schöpfungsordnung und dem daraus hervorgehenden Gesetz Gottes, entstammen dem unbeschränkten Streben des Menschen nach Freiheit und Autonomie, einer Art Selbstvergötzung des sich scheinbar selbst verwirklichenden Menschen. Es geht nicht mehr darum, Gott und der Wahrheit zu dienen, sondern letztlich sich selbst, dem je eigenen Ich, seinen Interessen, seinem Vorteil und insofern bestenfalls auch der Menschheit als solcher zu dienen. Sie stammen aus einer Welt ohne Gott und führen noch tiefer hinein in eine Welt ohne Gott. Es gibt keine tiefere menschliche (metaphysische) „Natur“ und daher auch kein Naturrecht. Mittelpunkt ist im Grunde ein rein „weltliches“, gottloses, materialistisches, macht- und genußorientiertes Weltbild: „Eigentlich waren wir knallharte Egoisten.“ Der Mensch ist lediglich eine darwinistisch erklärte, triebgesteuerte Laune der Natur, ohne eine unsterbliche Seele und daher auch ohne letzte Verantwortung für sein Denken, Reden und Tun. Als trauriger Rest bleibt eine Haltung, die quasi alles als gleichwertig bewertet, solange es Menschen nicht nachweislich schadet. Im Namen der Toleranz wird Intoleranz betrieben, Meinungsfreiheit beschränkt und eine „Diktatur des Relativismus“ (Papst Benedikt XVI.) aufgebaut. Dabei ist die Sprache ein Instrument der Macht: Begriffe („Ehe“, „Familie“, „Heimat“, „Freiheit“, „Tradition“ etc.) werden ausgehöhlt, verändert und eine relativierende, neutralisierende, genderneutrale Sprechweise gefördert. Mit einem solchen Verständnis von Mensch und Staat, Kultur und Moral, ist die Gesellschaft auf Dauer in ihrem Bestand bedroht.

Exerzitien

Heilig-Geist-Exerzitien

Für alle, die sich auf die Firmung vorbereiten oder die Firmgnade in sich erneuern wollen.

Datum: 22. bis 26. Mai 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 300 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Herz-Jesu-Exerzitien

Datum: 13. bis 16. Juni 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 225 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,

+43 (0)662 875208, [REDACTED]

Priesterexerzitien

Datum: 3. bis 8. September 2018

Ort: Wigratzbad

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Ignatianische Exerzitien

Datum: 24. bis 29. September 2018

Ort: nördliches Deutschland

Informationen: P. Martin Ramm FSSP,

Rosenkranz-Exerzitien

Datum: 17. bis 20. Oktober 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP

Adventsexerzitien in Inzell

Datum: 3. bis 6. Dezember 2018

Ort: Inzell (Bayrische Alpen)

Info/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP

Adventsexerzitien Pelagiberg

Datum: 5. bis 8. Dezember 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 235 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Wallfahrten

Romwallfahrt

Datum: 22. bis 29. April 2018

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Christi Himmelfahrt in der Basilika Birnau

Pontifikalamt mit S. E. Bischof Vitus Huonder und dem Priesterseminar St. Petrus.

Datum: 10. Mai 2018, 14 Uhr

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Datum: vom 18. bis 21. Mai 2018

Information: [REDACTED]

Anmeldung: www.paris-chartres.info

Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Datum: 12. bis 14. Okt. 2018 (Abschlussmesse am 14.10. um 14 Uhr in Einsiedeln)

Info/Anmeldung: www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Sonstiges

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Der Kurs in der Osterwoche behandelt sehr viel Grundlegendes und Konkretes rund um Ehe, Familie und Erziehung.

Datum: 2. bis 6. April 2018

Ort: Marienfried

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Diakonenweihe

Datum: 5. Mai 2018, 9.30 Uhr

Ort: Pfarrkirche St. Gallus, Gestratz

Bischof: S.E. Wolfgang Haas, Diözesanbischof von Vaduz

Priesterweihe

Datum: 23. Juni 2018, 9 Uhr

Ort: Pfarrkirche St. Margareta, Heimenkirch

Bischof: S.E. Dr. Vitus Huonder, Diözesanbischof von Chur

Einkehrwochenende für Familien, Ehepaare und Einzelpersonen

Datum: 5. bis 8. Juli 2018

Ort: Herminenhaus, Seebenstein (A)

Preis: zwischen 70 und 170 €

Leitung: wird noch bekanntgegeben

Information/Anmeldung: Frau Maria Trachta,

Tel. +43 (0) 676 / 910 00 15, [REDACTED]

Freizeiten

Osterfreizeit für Jungen von 8 bis 14 Jahren

Datum: 3. bis 7. April 2018
 Ort: Oberflockenbach
 Preis: 70 Euro (Geschwister: 60 Euro/Person)
 Anmeldung/Leitung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Kinderfreizeit im Ruhrgebiet

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 16. bis 20. Juli 2018
 Ort: Midlicher Mühle (Dorsten-Lembeck)
 Preis: 80 Euro
 Anmeldung/Leitung: P. Michael Ramm FSSP

Zeltlager für Jungen ab 16 Jahren

Datum: 21. bis 28. Juli 2018
 Region: Oberösterreich
 Preis: 80 Euro
 Anmeldung/Leitung: P. Michael Parth FSSP,
 Tel. +41 (0) 71 4300 260, [REDACTED]

Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 22. bis 28. Juli 2018
 Ort: bei Krummhübel / Karpacz (PL)
 Leitung: Priester der Petrusbruderschaft
 Info/Anmeldung: Eva Theisen,
 Tel. +49 (0)35828 72727, [REDACTED]

Familienfreizeit auf der Burg Blankenheim

Datum: 28. Juli bis 4. August 2018
 Anmeldung: Alexander Pohl, Tel. +49 (0)2175
 46 90 596, [REDACTED]
 Leitung/Information: P. Stefan Reiner FSSP,
 [REDACTED]
 Tel. +49 (0)83 85 92 21-12

Zeltlager für Jungen von 10 bis 14 Jahren

Datum: 28. Juli bis 4. August 2018
 Region: Oberösterreich
 Preis: 80 Euro
 Anmeldung/Leitung: P. Michael Parth FSSP

Familienfreizeit Obertauern (A)

Datum: 28. Juli bis 4. August 2018
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Anmeldung: Frau Maria Trachta,
 avfclf@tele2.at, Tel. +43 (0) 676 910 00 15

Familienfreizeit in Bettmeralp (CH)

1. Freizeit: 28. Juli bis 4. August 2018
 2. Freizeit: 4. bis 11. August 2018
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Anmeldung/Leitung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Zeltlager für Mädchen von 10 bis 14 Jahren

Datum: 4. bis 11. August 2018
 Region: Oberösterreich
 Preis: 80 Euro
 Anmeldung/Leitung: P. Michael Parth FSSP

Zeltlager für Mädchen ab 16 Jahren

Datum: 11. bis 18. August 2018
 Region: Oberösterreich
 Preis: 80 Euro
 Anmeldung/Leitung: P. Michael Parth FSSP

Sommerfreizeit für Jungen (8 bis 14 Jahre)

Datum: 21. bis 25. August 2018
 Ort: Wagneritz im Allgäu (D)
 Preis: 80 Euro
 Anmeldung/Leitung: P. Michael Ramm FSSP

Freizeit für junge Erwachsene

Religiöses Rahmenprogramm mit Ausflügen,
 Wanderungen und geselligem Beisammensein
 Teilnahme: ab 18 Jahre
 Datum: 25. August bis 1. September 2018
 Ort: Wigratzbad
 Preis: 145 EUR (Übernachtung u. Verpflegung)
 Anmeldung: bis 15. April 2018
 Information/Leitung: P. Bernhard Gerstle FSSP,
 [REDACTED]

Sommerfreizeit für Mädchen (8 bis 14 Jahre)

Datum: 28. August bis 1. September 2018
 Ort: Wagneritz im Allgäu (D)
 Preis: 80 Euro
 Anmeldung/Leitung: P. Michael Ramm FSSP

Sommerfreizeit für Jugendliche ab 14 Jahren

Datum: 4. bis 8. September 2018
 Ort: Wagneritz im Allgäu (D)
 Preis: 80 Euro
 Anmeldung/Leitung: P. Michael Ramm FSSP

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. +49 8385 9221 0

Distriktstz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Barthel, P. Gerard,
P. Zeis: Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn-
und feiertags 7.55 Uhr, werktags
7.15 Uhr; hl. Messen Seminarka-
pelle: Sonn- und feiertags 10 Uhr;
werktags 17.15 Uhr

Altenberg

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-
Platz 2, 51519 Odenthal-Altenberg;
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche Schulgasse 4,
1. So. 17 Uhr, Info in Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber, P. Rindler:
Tel. +49 175 4818442
St. Margareth, Spitalgasse 1:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
Mo. 8.30 Uhr, Di. 18 Uhr,
Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.;
Sonn- und feiertags 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd St. Justina oder
Dominikanerinnenkirche, Klos-
terhof, sonn- u. feiertags 17 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Dr. Eichhorn, P. Dr. Conrad,
Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

St. Elisabeth, Benefiziatengasse 9,
1. u. 3. Sonntag um 11 Uhr, vorher
Beichte und Rosenkranz, Info
in Bettbrunn oder unter www.
roemische-messe-regensburg.de

Borr

St. Martinus, Valdestraße 21;
letzter Mi. im Monat 19 Uhr,
monatlich im Wechsel mit
Nörvenich, Information in Köln

Düsseldorf

St. Dionysius, Düsseldorf-
Vollmerswerth, Abteihofstr. 25,
sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
Do. u. Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Information in Köln

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10 Uhr
Information in Bettbrunn

Freiburg

St. Josef, Breisacher Straße 119
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)
Information in Oberflockenbach
oder unter www.alte-messe.info

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- und feiertags: 8.30 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
April bis Oktober: 3. bis 5. Montag
im Monat um 18 Uhr,
November bis März: jeden Mo.
um 18 Uhr, Info in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Michael Ramm, P. Weiß
Tel. +49 209 4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19 Uhr, Info in München

Hannover

Mommsenstr. 2, 30169 Hannover,
P. Recktenwald: +49 511 5366294
Propsteikirche St. Clemens,
Platz an der Basilika 1, sonn- und
feiertags 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle Canisiuskonvikt,
Konviktrstr. 1, sonn- u. feiertags
10 Uhr, Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Engelbert, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. +49 221 9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, 1. Freitag im
Monat 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius,
Wildhof 9, jeden 3. So. im Monat
um 8.30 Uhr, Info in Hannover

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18 Uhr, Info in Augsburg

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
Sonntag, 22. April 2018, 10 Uhr
Info: Distriktshaus Wigratzbad

Lindlar-Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
sonn- u. feiertags 18.00 Uhr,
Information in Köln

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Information in Augsburg

Mittenwald

P. Mark, Viererspitzstr. 7b, 82481
Mittenwald; Tel. +49 8823 936513,
Mobil +49 177 7066327,
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4,
Di. 10 Uhr

München

Alzheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger: Tel. +49 89 23076770
Damenstiftskirche St. Anna: Sonn-
u. feiertags 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckarsulm
P. Lauer, P. Zentner: Tel. +49 7132
3824385; Frauenkirche, Spitalstr. 1;
sonn- u. feiertags 9.30 Uhr,
Do. u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, St.-Anna-
Str. 5; sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
letzter Mi. im Monat 19 Uhr,
monatlich im Wechsel mit Borr,
Information in Köln

Nürnberg

St. Anton, Adam-Klein-Str. 45,
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nußdorf am Inn

St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19 Uhr, Info in Salzburg

Oberflockenbach

P. Metz, Tel. +49 6201 290188
P. DDR. Hirsch, +49 6207 921032
Zentrum Aktion Leben, Steinklin-
gener Str. 24, 69469 Oberflocken-
bach, sonn- u. feiertags 10 Uhr;
Mo., Do., 1. Fr. 18.30 Uhr; Di., Mi.,
Fr. u. Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr,
werktags vorher anrufen

Recklinghausen

St. Michael, Michaelstr. 1,
sonn- u. feiertags 10 Uhr;
St. Josef, Grullbadstr., Do. 18 Uhr,
Info in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
sonn- u. feiertags 8 Uhr, Informa-
tion in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Ch. Fuisting, P. Gesch, +49 6831 8931670; Canisiuskirche, sonn- u. feiertags 9.30 Uhr; Mo., Di. u. Do. 18.30 Uhr, Mi., Fr. u. Sa. 8 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälät-Göbel-Str. 1, Sa. 9Uhr,
P. Gorges, Tel. +49 6589 919690

Schwäbisch Gmünd

St. Leonhard, Aalener Straße 1,
sonn- u. feiertags 9.30 Uhr,
9 Uhr Beichtgelegenheit,
Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León Gómez:
Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
sonn- u. feiertags 9.30 Uhr;
Mi., Do. u. Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30
Uhr, Hauskapelle in der Reisstr.:
Mo. u. Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Franta: +49 8245 6057288; Kapuzinerkirche: Sonn- und feiertags 9 Uhr, Mo. und Di. 7 Uhr, Mi.-Fr. 19 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
sonn- und feiertags 11.30 Uhr,
Info in Thalwil

Etzgen

Bruderklausekapelle, Kapellenweg,
sonn- und feiertags 9 Uhr,
Info in Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, sonn- und feiertags: 10 Uhr; Mo., Di., Do. u. Fr.: 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr

Oberrüti

Engelgasse 14, 5647 Oberrüti
P. Dr. Baumann: +41 79 6484273

Meisterswil

Kapelle St. Karl Borromäus, 6331 Hünenberg, Sonn- feiertags 7 Uhr und 9.30 Uhr, Info in Oberrüti

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagibergstr. 7, P. van der Linden, P. Parth
Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und Wallfahrtskirche, Sonn- u. feiertags 7 Uhr, 9.30 Uhr und 19 Uhr,
Mo., Mi., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr; 3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr
1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr;
Kapelle im Kur- und Exerzitenhaus: täglich 7.15 Uhr, Info Kurhaus Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Schmidt,
P. Gräuter, Tel. +41 44 772 39 33
Info: www.personalpfarrei.ch

Zürich

Herz-Jesu-Kirche, Oerlikon,
Schwamendingenstr. 55; sonn- u. feiertags 17 Uhr, Mo. 19 Uhr, Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef, Röntgenstr. 80, Mi. 7 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
Apr. bis Okt. 2. Mo. im Monat um 18.00 Uhr, Info in Mittenwald (D)

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 1. Mo. (nur April-Okt.), 18 Uhr, Info in Mittenwald

Föhrenau

Kirche Hl. Maria und Josef
Kirchengasse 14, 2821 Lanzenkirchen, sonn- u. feiertags 11 Uhr;
Information in Wien

Haidershofen

Pfarrkirche St. Severin,
Haidershofen 3, Fr. 8 Uhr Rosenkranz, 8.30 Uhr hl. Messe;
Information in Linz

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,
6020 Innsbruck, sonn- u. feiertags 11 Uhr, Info in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr,
P. Paul: Tel. +43 732 943472,
Minoritenkirche, Klosterstraße 7,
sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hochamt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse, tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi. zusätzlich 18 Uhr

Rankweil

Treietstr. 18, 1. und 3. Montag nach Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Information im Distriktshaus Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, P. Šrubař, Kpl. Kretschmar: Tel. +43 662 875208
St. Sebastianskirche, sonn- und feiertags 9.30 Uhr, Mo.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

St. Konrad

Pfarrkirche St. Konrad, 3. Freitag im Monat (außer in den Monaten Juli bis Sept.); 16 Uhr hl. Messe, anschließend Kinderkatechesen,
Information in Linz

Schardenberg

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchenplatz, 4784 Schardenberg,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
Im Sommer: Fatimaheiligtum,
1. Sonntag im Monat 18.30 Uhr
Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgel, 19 Uhr hl. Messe,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien, P. Grafl, P. Bücken, P. Pal: Tel. +43 1 5058341
Paulanerkirche; Paulanergasse 6 / Wiedner Hauptstr., 1040 Wien: sonn- u. feiertags 17 Uhr, werktags 8 Uhr; St. Peter und Paul, Apostelgasse 1, 1030 Wien: Sonn- und feiertags 10.30 Uhr, Hauskapelle, Mo. u. Fr. 18 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg, Weggensteinstr. 14, 3. So. im Monat 18 Uhr, Info in Bettbrunn (D)

Brixen/Zinggen

Wallfahrtskirche Maria Hilf in Zinggen, Brennerstraße 37
4. So. im Monat um 18 Uhr,
Information in Bettbrunn (D)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius, Amstelveensweg 161, 1075 XA Amsterdam,
P. Knudsen, P. Leontyev:
Tel. +31 20 6629470,
Sint-Agneskerk, Amstelveensweg 161, So. 11 Uhr, Di.-Sa. 11 Uhr

TSCHECHIEN

Leitmeritz (Litoměřice)

St. Jakobus Kirche, Dominikánské náměstí, 412 01 Litoměřice,
1. Sonntag im Monat 11 Uhr,
Info: Neckarsulm, www.fssp.cz

Prag

Kirche Mariä Himmelfahrt und Kaiser Karl der Große
Horská ulice, 120 00 Praha 2
1. und 3. So. im Monat 17 Uhr
Info: Neckarsulm, www.fssp.cz

NEUERSCHEINUNG

Polyphone Gesänge für Scholen und kleine Chöre

153 lateinische
Gesänge aus
den letzten sieben
Jahrhunderten
für zwei oder drei
reine oder ge-
mischte Stimmen

Die im Wigratzbader Priesterseminar St. Petrus hergestellte Sammlung sakraler Polyphonie enthält mehrstimmige Notensätze für das gesamte Kirchenjahr, geordnet in zehn Hauptteile. Darunter Gesänge für die hl. Messe (Offertorium, Kommunion, ...), für Sakramentsandachten, Prozessionen und andere Anlässe (z.B. Firmung). Allein 29 Werke sind dem allerheiligsten Sakrament gewidmet und 53 der Muttergottes. Die Chorsätze haben einen mittleren Schwierigkeitsgrad und wurden für Ensembles mit vier bis zehn



Sänger angepasst. Die zweistimmigen Sätze sind entweder für Männer- oder Frauenstimmen, die dreistimmigen für reine oder gemischte Chöre geeignet. Für manche Gesänge stehen auch mehrere Fassungen zur Auswahl. Sämtliche Werke sind mit wortgetreuen Übersetzungen ins Deutsche, Quellenangaben und weiteren nützlichen Bemerkungen versehen. Demnächst sind auch Orgelbegleitsätze in gebundener Form erhältlich. Eine Online-Plattform mit Hörbeispielen ist in Vorbereitung.